



Erfahrung über die gute Wirkung
der Belladonna-Wurzel bey schon
ausgebrochener Wuth vom tollen
Hundsbißse.

Mit innigen Vergnügen kan ich jetzt dem
Publikum eine wiederholte Erfahrung von
der vortreflichen Wirkung der Belladonna-
Wurzel, bey der Hunds- Wuth vor-
tragen.

Verwichenen elfften August 1784. brach-
te eine Frau einen Knaben von 6 Jahren
zu mir, und erzählte daß dieses ihr Kind
verwichenen Freytag als den 6ten August,
Mittags zwischen 11 und 12 Uhr, von
einem wütenden Hunde in den Zeigefinger-
dergestalt gebissen worden, daß solches ge-
blutet habe — ein Nachbar Namens El-
mann habe dieses von weiten gesehen und
nachdem der Hund weggelauffen, sey er
hinzugegangen, und habe dem Kinde die
ganze Hand in einer Fahgeleise, welche
vom dermaligen Regen voll Wasser gestan-
den,



den, getaucht und abgewaschen. Dieser Ellermann habe hernach das Kind auf seinen Arm genommen, und zu ihr gebracht, mit der bedauernden Erzählung, daß das Kind von einem tollen Hunde gebissen worden, auch habe dieser Ellermann gerathen, daß sie das Kind über den ganzen Körper aus einem Eymer Wasser waschen möchte, welches sie denn auch sogleich im Hofe, weil es dazumal warm gewesen, gethan habe. Auch habe dieser Ellermann den Rath gegeben: dem gebissenen Kinde einen Schuß Schießpulver mit Wasser zu geben, welches sie auch gethan. Dieser Ellermann sey des andern Tags Geschäfte wegen nach Schloßvippach gegangen, und habe dem Amtmann daselbst, Herrn Regierungs-Rath von Clemens die Geschichte erzehlet, worauf der Herr Regierungs-Rath diesem Ellermann aufgetragen: ihr, der Seyffartin, zu sagen: sie möchte gleich nach Weimar zu mir gehen, und die nöthige Hülfe suchen, auch liesse er dem Heimbürgen in Klein Drembach anbefehlen.

Bepr. 3. Arzneyg. III. B. I len,



len, so gleich dafür zu sorgen, daß der wütende Hund aufgesucht, und todtgeschlagen würde, welches denn auch so gleich befolgt worden.

Den Abend nach dem Biße habe ihr Kind über Schmerz an der Zunge und über den Hals geklagt, worauf sie ihm etwas sogenannte schwarze Wundtropfen, und etwas Mithridat eingegeben.

Da ich den gebissenen Finger des Kindes betrachtete, fand ich einen kleinen Schorf einer Linse groß am zweyten Gelenke des Mittelfingers, der aber bey dem Befühlen dem Kinde nicht schmerzte, auch war der Rand dieser kleinen Wunde weder erhoben, noch entzündet, und bey genauerer Erkundigung klagte der kleine Knabe nicht die mindeste Beschwerde.

Ich gab derselben nach der Vorschrift des würdigen Herrn Superintendent Münch zu Elßke: drey Pulver eines aus zwey Gran Belladonna Wurzel und einen Scrupel

vel Zucker, das zweyte aus drey Gran dieses Pulvers mit der obigen Quantität Zucker, und das dritte aus vier Gran Belladonna; Wurzel und die gesagte Quantität Zucker; und befahl derselben noch heute Abends, wenn sie nach Hause käme, das erste Pulver in Milch zu geben, das zweyte den Freytag früh, und das dritte den Sonnabend Abend. Zugleich bedeutete ich derselben, daß, im Fall das Kind, ehe die Pulver alle verbraucht wären, anfangen sollte, heftig, oder unruhig zu werden, welches wahrscheinlich auf den Sonnabend als den neunten Tag nach dem Bisse geschehen würde; so sollte sie sogleich einen Boten vom Heimbürgen begehren, und durch selbigen mir den Zustand des Kranken genau wissen lassen, welchem sie genau nachzukommen versprach. — Noch sagte ich derselben, daß sie dem Kinde die Pulver mit Milch geben sollte, und im Fall das Kind etwa am 9t. u. 10t. Tage das Getränk als Wasser, Bier, Rosend und dergleichen verabscheuen sollte, so würde Milch

J 2

noch



noch immer dasjenige seyn, welches er unter allen Getränken am liebsten, und vielleicht länger als die übrigen Arten der Getränke zu sich nehmen würde.

Den Sonnabend den vierzehnten August als den 9t. Tag nach geschehenen Biße erfolgte, was ich vermuthet hatte — um 5 Uhr Nachmittags kam ein Bote von Klein Brembach zu mir, und erzählte, daß der Seyffartin ihr Junge, welchen gestern vor 8 Tagen ein toller Hund gebissen, sey rasend geworden, er belle wie ein Hund, spränge aus dem Bette, ließe sich gar nicht halten, biße um sich herum, und es wäre überhaupt ein verrückter Zustand mit ihm; es hätte sich dieses Uebel heut Mittag zwischen 11. und 12 Uhr angefangen. Ich lies sogleich sechs Pulver jedes aus zwey Gran Belladonna-Wurzel, einen Gran Bisam, fünf Gran Salpeter, und fünf Gran Zucker mischen, und gab es dem Boten, mit dem Bedeuten, daß dem wütenden Knaben alle zwey Stunden eines mit Milch zu geben sey — auch rieth ich: dem Herrn Mes-

gierungs Rath Clemens in Schloßvippach
Nachricht von diesem Unfalle zu geben,
und ihn zu bitten, daß er sogleich seinen
Amts-Chirurgus befehlen möchte, diesen
kleinen Kranken sogleich zu besuchen, und
mir eine ausführliche schriftliche Nachricht
davon zu geben.

Erst den 18ten August erhielt ich von
diesem Amts-Chirurgus Johann Fried-
rich Naumburg folgende schriftliche
Nachricht:

„Da dieselben von mir verlangen zu
wissen, wie sich des Müller Seyffarts
Kind in Klein-Brembach zu der Zeit
verhalten, wie ich dahin von meiner
gnädigsten Obrigkeit hin beordert wor-
den, so habe nicht ermangeln wollen,
Ihnen dasjenige zu melden, was ich ge-
sehen und gehöret habe. Bei meinem
Eintritt in die Krankenstube warf sich
das Kind in dem Bette herum, schreyete,
sang und lachte mit untereinander,
piff auch ein paarmal, und so wie ich
mich



nich wolte von seinem Pulse informiren; so griff es mit beyden Händen nach meinem Arme und wolte auch nach mir beißen, da ich es aber hart anredete, so war es wieder in etwas zufrieden, welches alles ich denn meiner gnädigsten Obrigkeit angezeigt, worauf denn weitere Verfügung getroffen, daß der Seysfartin Wächter aus den Nachbarn im Dorffe zugeordnet worden, um mehreres Unglück zu verhüten, ich empfehle mich u. s. w. Schloß Wippach den 18. August 1784.“

Diese Nachricht erhielt ich durch den Vater des Kindes, welcher verreiset gewesen, und er erzählte mir, daß als er am Sonntags Nacht, als den 15ten nach Hause gekommen, habe sein Kind seiner erbärmlich begonnen, es habe gelacht, geweint, gewissen gesungen und dgl.; man habe ihm aber demungeachtet die sechs Pulver, so ich geschickt, alle 2. 3. Stunden mit Rühmisch fort eingegeben, dazu die Hände gehalten, und so

so habe man es ihm mit Gewalt hinter geschüttet — man habe gemerkt, daß ihm das Hinterschlingen sehr schwer angekommen sey, doch sey es gegen Abend am Montage (den 16 August) wieder einigermaßen vernünftig worden, und hätte nur noch bisweilen gelinde Anfälle von Angst und Raserey — ich gab demselben noch ein Pulver aus Rhabarber sieben Theile, Belladonna blätterpulver einen Theil, mit etwas Zucker vermischt, wovon dem Kranken alle 3 Stunden eine kleine Messerspitze voll zu geben.

Nach acht Tagen hörte ich auf die Nachfrage zufälliger Weise, daß das vom tollen Hunde gebißene Seyffartische Kind in Klein: Brembach nun völlig wieder hergestellt sey. — So sehr ich auch den Vater des Kindes gebeten hatte, die Mutter zu mir zu schicken, um alle Zufälle der Krankheit genau zu erforschen, und die eigenthümlichen Zeichen der Krankheit zu erfragen; so kam doch keines



von den Eltern wieder, bis ich mich dieserhalben an den Herrn Regierungs-Rath v. Clemens als Beamten des Erfurtischen Amtes Schloß-Wippach gewendet, und Ihn gebethen hatte: die Gütigkeit für mich, und für das allgemeine Beste zu haben: die Seyffartin von Klein, Brembach zu mir zu schicken, damit ich den ganzen Verlauf der Krankheit von ihr selbst vernehmen, und die kleinsten Umstände dieser so wichtigen Cur auf das pünktlichste von derselben erfragen könne. Diese Seyffartin erschien endlich am verwichenen 8t. November, und erzählte, nachdem verschiedene Fragen an dieselbe gethan worden, von der Krankheit ihres Kindes folgendes:

Nachdem sie am Mittwoch (den eilften August) mit den drey Pulvern nach Hause gekommen, habe sie dem Kinde das erste davon mit Milch eingegeben, nicht lange darnach habe es über Uebellseyn geklagt, und gegen Mitternacht habe es viel gefamelt (im Schlafe gesprochen): Den
Don-

Donnerstag drauf als den 12ten August habe sie ihm Abends das zweyte Pulver auch mit Milch gegeben, worauf eben auch Uebelsheyn, und Irrededen bey offenen Augen erfolgt seye; den Freytag Abend habe es das dritte Pulver, so wie ich es verordnet hatte, durchaus nicht nehmen wollen.

Die Nacht vom Freytag aufm Sonntabend habe er sehr unruhig geschlafen. Den Sonnabend früh als den 9ten Tag nach dem Fiße habe er früh um 6 Uhr über Uebelsheyn geklagt, und bald darauf zähen Schleim, welcher (wie die Mutter wiederholt versicherte) wie Glas, Perlen ausgesehen habe, gebrochen. Er habe darauf überhaupt sehr matt ausgesehen und mit den Augen bisweilen furchtsam umher geblickt; sey auch, weil er Müdigkeit geklagt, im Bette geblieben.

Gegen 9 Uhr vormittags habe er angefangen irre zu reden, und gesagt: Mutter



es wird mir schwarz vor den Augen: warum sind denn unsere Fenster ausgehoben; meine Zunge thut mir wehe — und als ihn die Mutter etwas Kuchen zu essen gegeben, habe er einigemal davon gebissen, und angefangen zu kauen — das Gekauete aber allezeit aus dem Munde wieder herausgenommen, und theils hinter den Ofen, theils in der Stube herum geworfen, und weit weggeschleudert.

Auf die Frage: ob er in diesem Zeitraum noch etwas von Getränke zu sich genommen und hintergeschluckt habe? versicherte die Mutter: er habe bisweilen kleine Portion Milch (meines Rathes eingedenk) hintergeschluckt, aber allezeit geklagt, daß ihm der Hals wehe thäte, auch die Zunge schmerzte, und er dieserhalb nichts hinterzuschlingen könne.

Gegen zwei Uhr Nachmittags habe sich das Rasen, Toben und Wüten noch ungleich heftiger angefangen — bisweilen ha-

be

Be er weder sie (seine Mutter) noch wenig
ger seinen kleinen Bruder gekannt — er
sey mehrmalen aus dem Bette gesprungen,
habe nach Hause zu seiner Mutter gewollt,
und dgl.

Sie habe ihm jetzt Nachmittags wieder
holt Kuchen zum essen geboten, er habe sol-
chen begierig genommen, abgebissen, und
habe zu kauen versucht, solches aber bald
wieder aus dem Munde genommen, und
in der Stube herum geworfen — auf Bei-
fragen: warum er es nicht hinterschlinge,
habe er mit Unwillen und heftig geant-
wortet: er könne es ja nicht hinters-
schlingen —

Dieses Rasen und Toben habe den ganz-
en Sonnabend und die Nacht auf
den Sonntag fortgedauert, bis der Vöte von
Weimar gegen Morgen wieder gekommen,
welcher sechs Pulver gebracht (Siehe oben)
wovon ihm sogleich eins mit Milch vermischt,
mit Gewalt in den Mund geschüttet worden.

In



In dieser Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag habe er abwechselnd bald geweint, gelacht, gepfeiffen, gesungen, auch Melodien gesungen, so die Mutter außerdem nie von ihm gehört, und oft gebeten: man möchte ihm doch nach Hause zu seiner Mutter bringen, obgleich selbige immer vor dem Bette gestanden oder gesessen, und ihm zugeredet habe, auch versicherte selbige: der Kranke habe gebellet, wie ein Hund, welches die Nachbarn, so ihn besucht, bezeugen könnten. Gegen 10 Uhr vormittags habe sie ihm wieder eines von den 6 Pulvern, welche der Votē von Weimar gebracht, mit Milch vermischet gegeben.

Nachmittags um 3 Uhr sey der Amts-Chirurgus Naumburg von Schloßvippach gekommen, und habe das Elend so angesehen, und gemeint: es sey doch noch ein Brechmittel zu versuchen, welches ihm auch zur Hülfe mit Wasser hinterzuschütten versucht worden, wogegen der Kranke sich aber aus allen Kräften gestreubt, solches
aber



aber dennoch nach und nach abgeschluckt habe.

Nicht lange darnach sey auch ein Arzt aus Sommerda in den Ort gekommen, um einen andern Kranken zu besuchen, dieser habe auf das Gerede der Nachbarn ihren Sohn auch besucht, und gemeynt: das Kind seye sehr krank.

Das Brechmittel so ihm der Amts-Chirurgus Naumburg gegeben, habe eine halbe Stunde nachher einigemal gewürckt.

Gegen Abend habe man ihm das dritte von denen sechs Pulvern, so aus Weimar gekommen, gegeben, und gegen Abend das vierte, worauf gegen Mitternacht weniger Irredeben auch etwas Schlaf erfolgt.

Früh gegen 2 Uhr, in eben dieser Nacht, vom Sonntag auf dem Montag, sey der Vater, welcher über Land gewesen, gekommen, und da dieser den Kranken gefragt: was er mache? habe er demselben geantwortet: ja Vater es hat mich ein toller Hund gebissen.



sen. Den Montag sey er vormittags leidlich gewesen, doch sey gegen Mittag das Aufsteigen, und Verlangen nach Hause wieder angegangen, auch habe er bisweilen geweint und gesungen, auch gelacht — Bisweilen sey er traurig gewesen, und habe geweint — das Gebäckene, so man ihm in die Hand gegeben, habe er mit den Händen in kleine Bissen zerpfückt, und in der Stube herumgeworfen, den Dienstag habe sie ihm das Pulver, so ihr Mann mit aus Weimar gebracht (Siehe oben) einzugemal gegeben, und so sey er nach und nach wieder zu seiner Vernunft gekommen.

Section 2